

Politisches System – Modelle, Theorien und Konzepte – inhaltliche Tiefe

1 Neuzeitliche Vertragstheorien

1.1 Hobbes

1.1.1 Hintergrundtexte Lehrer*in

1.1.2 Unterrichtstexte

1.1.3 Basiswissen

1.2 Locke

1.2.1 Hintergrundtexte Lehrer*in

1.2.2 Unterrichtstexte

1.2.3 Basiswissen

1.3 Rousseau

1.3.1 Hintergrundtexte Lehrer*in

1.3.2 Unterrichtstexte

1.3.3 Basiswissen

2 Neuere Demokratietheorien

2.1 Schumpeter

2.1.1 Hintergrundtexte Lehrer*in

2.1.2 Unterrichtstext

2.2 Habermas

2.2.1 Hintergrundtext Lehrer*in

2.2.2 Unterrichtstext

2.3 Scharpf

2.3.1 Hintergrundtext Lehrer*in

2.3.2 Unterrichtstext

3 Demokratische, autoritäre und totalitäre Typen politischer Systeme

3.1 Hintergrundtext Lehrer*in

3.2 Unterrichtstexte

3.3 Basiswissen

4 Politische Ordnung und Wirtschaftsordnung

4.1 Hintergrundtext Lehrer*in

4.2 Unterrichtstext

4.3 Basiswissen

5 Modelle der Demokratie

5.1 Plebiszitär - repräsentativ

5.1.1 Hintergrundtext Lehrer*in

5.1.2 Unterrichtstext

5.1.3 Basiswissen

5.2 Parlamentarisch - präsidentiell

5.2.1 Hintergrundtext Lehrer*in

5.2.2 Unterrichtstext

5.2.3 Basiswissen

5.3 Konkordanz - Konkurrenz

5.3.1 Hintergrundtext Lehrer*in

5.3.2 Unterrichtstext

5.3.3 Basiswissen

6 Staatstrukturprinzipien

6.1 Hintergrundtext Lehrer*in

6.2 Unterrichtstext

6.3 Basiswissen

7 Theorien zum Wahlverhalten

7.1 Hintergrundtext Lehrer*in

7.2 Unterrichtstext

7.3 Basiswissen

8 Modell zur Erklärung des Parteiensystem: Cleavage-Modell

8.1 Hintergrundtext Lehrer*in

8.2 Unterrichtstext

8.3 Basiswissen

9 Pluralismustheorie nach Fraenkel

9.1 Hintergrundtexte Lehrer*in

9.2 Unterrichtstexte

9.3 Basiswissen

1 neuzeitliche Vertragstheorien

1.1 Hobbes

1.1.1 Hintergrundtexte Lehrer*in

Manfred G. Schmidt: Demokratietheorien. Eine Einführung. Wiesbaden, 2019, 6. Aufl., S. 33- 51.

Peter Massing/Gotthard Breit/Hubertus Buchstein (Hrsg.): Demokratie-Theorien. Von der Antike bis zur Gegenwart. Schwalbach, 2017, 9. Aufl., S. 91-97.

1.1.2 Unterrichtstexte

Thomas Hobbes: Leviathan (Auszug),
abgedruckt in: Mensch und Politik 11. Hannover, 1999, S. 139f.

Antonia Geisler: Thomas Hobbes, in: Peter Massing/Gotthard Breit/Hubertus Buchstein (Hrsg.):
Demokratie-Theorien. Von der Antike bis zur Gegenwart. Schwalbach, 2017, 9. Aufl., S. 94-96.

1.1.3 Basiswissen

Siehe Rousseau

1.2 Locke

1.2.1 Hintergrundtexte Lehrer*in

Manfred G. Schmidt: Demokratietheorien. Eine Einführung. Wiesbaden, 2019, 6. Aufl., S. 33- 51.

Peter Massing/Gotthard Breit/Hubertus Buchstein (Hrsg.): Demokratie-Theorien. Von der Antike bis zur Gegenwart. Schwalbach, 2017, 9. Aufl., S. 103-112.

1.2.2 Unterrichtstexte

Auszug aus John Locke: Zwei Abhandlungen über die Regierung, Abgedruckt in: Mensch und Politik 11. Hannover, 1999, S. 144.

Antonia Geisler: John Locke, in: Peter Massing/Gotthard Breit/Hubertus Buchstein (Hrsg.):
Demokratie-Theorien. Von der Antike bis zur Gegenwart. Schwalbach, 2017, 9. Aufl., S. 107-109.

1.2.3 Basiswissen

Siehe Rousseau

1.3 Rousseau

1.3.1 Hintergrundtexte Lehrer*in

Manfred G. Schmidt: Demokratietheorien. Eine Einführung. Wiesbaden, 2019, 6. Aufl., S. 67-83.

Peter Massing/Gotthard Breit/Hubertus Buchstein (Hrsg.): Demokratie-Theorien. Von der Antike bis zur Gegenwart. Schwalbach, 2017, 9. Aufl., S. 123-132.

1.3.2 Unterrichtstexte

Auszug aus Jean-Jacques Rousseau: Vom Gesellschaftsvertrag, abgedruckt in: Staatsformenlehre der Gegenwart. Bamberg, 1997, S. 116f.

Antonia Geisler: Jean-Jacques Rousseau, in: Peter Massing/Gotthard Breit/Hubertus Buchstein (Hrsg.): Demokratie-Theorien. Von der Antike bis zur Gegenwart. Schwalbach, 2017, 9. Aufl., S. 127-129.

1.3.3 Basiswissen

	Hobbes	Locke	Rousseau
Menschenbild	Rationaler Nutzenmaximierer, „Homo Homini Lupus“, Vernunft & Vorausschau	„Gefühl“ göttlicher/natürlicher Moral (Naturgesetz), Empathie für Mitmenschen	Der einsame Wilde, Eigenliebe und Selbstsucht, Zivilisation vs. Natürlichkeit
Vertrag	Abtretungsvertrag	Immerwährende Verbindung zwischen Volk und Parlament	Immerwährende Wirkung des Vertrages / Rätsel der Volonté Générale
Staatsstruktur	Monarchie	Parlamentarische Demokratie	Organischer Staat mit direkter Demokratie / Volksgemeinschaft
Rechte des Einzelnen	Rudimentäre liberale Menschenrechte; Widerstandsrecht zur Verteidigung des eigenen Lebens	Der Staat der liberalen Menschenrechte / Naturrechte; Widerstandsrecht als Grundlage moderner Demokratie	Souveränitätsprinzip vor Geltung von (Menschen-) Rechte und vom Widerstandsrecht
Gemeinwohlverständnis	Sicherheit & Frieden, Staatswohl	Öffentliche Verständigung „government by the consent of the governed“	Volonté Générale als Kunstgriff ohne logischen Grund - aber mit großer Wirkung

2 Neuere Demokratietheorien

2.1 Schumpeter

2.1.1 Hintergrundtexte Lehrer*in

Manfred G. Schmidt: Demokratietheorien. Eine Einführung. Wiesbaden, 2019, 6. Aufl., S. 169-183.

Peter Massing/Gotthard Breit/Hubertus Buchstein (Hrsg.): Demokratie-Theorien. Von der Antike bis zur Gegenwart. Schwalbach, 2017, 9. Aufl., S. 215-227.

2.1.2 Unterrichtstext

Elitendemokratie - Joseph Schumpeter: Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie
<http://www.demokratiezentrum.org/themen/demokratiemodelle/elitendemokratie.html> (letzter Zugriff: 03.01.2020)

2.2 Habermas

2.2.1 Hintergrundtext Lehrer*in

Peter Massing/Gotthard Breit/Hubertus Buchstein (Hrsg.): Demokratie-Theorien. Von der Antike bis zur Gegenwart. Schwalbach, 2017, 9. Aufl., S. 316-322.

2.2.2 Unterrichtstext

Deliberative Demokratie: Jürgen Habermas
<http://www.demokratiezentrum.org/themen/demokratiemodelle/beteiligungszentrierte-demokratie.html?type=98> (letzter Zugriff: 03.01.2020)

2.3 Scharpf

2.3.1 Hintergrundtext Lehrer*in

Peter Massing/Gotthard Breit/Hubertus Buchstein (Hrsg.): Demokratie-Theorien. Von der Antike bis zur Gegenwart. Schwalbach, 2017, 9. Aufl., S. 305-315.

2.3.2 Unterrichtstext

Annika Frisch: Das Potenzial deliberativer Demokratietheorie für die Konzeptionalisierung von Demokratie in der Europäischen Union, Zeitschrift für Politikwissenschaft, 17. Jahrgang (2007) Heft 3, S. 711-733 (hier: S. 714), <https://www.zpol.nomos.de/?id=1482> (letzter Zugriff: 04.01.2020)

2.3.3 Basiswissen

Schumpeter	Habermas	Scharpf
Legitimation entsteht durch Beteiligung der Bürger		
<p>Ökonomische Demokratietheorie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Parteien (Produzent) versuchen mit jeweiliger Ideologie (Werbung) die Wahlentscheidung (Produktentscheidung) des Bürgers (Konsument) zu beeinflussen • <i>Enges</i> Verständnis von Legitimation: nur <i>input</i>; ausschließlich Wahl/ Abwahl von Führungspersonal; Elitenherrschaft ohne weitere Bürger-Beteiligung bzw. - Kontrolle nach der Wahl im Regierungsprozess 	<p>Deliberative Demokratie</p> <ul style="list-style-type: none"> • öffentlicher Diskurs über politische Themen mittels Austauschs von Informationen und Argumenten; Ziel: Konsens unter Beteiligung möglichst vieler (<i>Throughput-Legitimation</i>) • <i>Breites</i> Verständnis von Legitimation: <i>Input</i> ist mehr als nur (Ab-)Wahl der Entscheidungsträger, sondern fordert auch Transparenz beim <i>throughput</i> ein 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Input-Legitimation</i>: Beteiligung des Volkes an der Entscheidungsfindung durch demokratische Verfahren (Herrschaft <i>durch</i> das Volk); Mittel: politische Partizipation und Interessenartikulation bspw. durch Wahlen; Interessenrepräsentation bspw. durch Parlament und Regierung sowie Parteien und Verbände • <i>Output-Legitimation</i>: Entscheidungen tragen zum allgemeinen Wohl bei und stellen effektive Problemlösungen darstellen (Herrschaft <i>für</i> das Volk)

ZPG-Autoren-Text

3 Demokratische, autoritäre und totalitäre Typen politischer Systeme

3.1 Hintergrundtext Lehrer*in

Manfred G. Schmidt: Demokratietheorien. Eine Einführung. Wiesbaden, 2019, 6. Aufl., S. 489-504.

3.2 Unterrichtstexte

Typen politischer Systeme, in: Peter Jöckel: Grundwissen Politik. Berlin, 2008, S. 10f

Diktatur als Herrschaftsform, in: Jens Beck/Christine Betz/Ansgar Stich/Friedrich Wölfl: Abiturwissen Politik. Bamberg, 2018, S. 31

3.3 Basiswissen

Tabellarischer Vergleich von Demokratie, autoritärem System und totalitären System, in: Wolfgang Merkel: Systemtransformation. Eine Einführung in die Theorie und Empirie der Systemtransformation. Opladen, 1999, S. 28.

4 Politische Ordnung und Wirtschaftsordnung

4.1 Hintergrundtext Lehrer*in

Daniel Buhr, Rolf Frankenberger, Steffen Jenner, Volquart Stoy: Wirtschaft und Politik – eine Einführung. Stuttgart, 2014, S. 75-87.

4.2 Unterrichtstext

Colin Crouch: Das befremdliche Überleben des Neoliberalismus, Postdemokratie II, übers. von Frank Jakubzik, Berlin: Suhrkamp, 2011, S. 74 ff. und S. 227 ff., abgedruckt in: Informationen zur politischen Bildung Nr. 332/2017: Demokratie. Bonn: BpB, S. 55. <http://www.bpb.de/izpb/248576/erfolgs-und-risikofaktoren-fuer-demokratien?p=all> (letzter Zugriff: 04.01.2020)

4.3 Basiswissen

Zusammenhang von politischer Ordnung und Wirtschaftsordnung

Der Zusammenhang von politischer Ordnung und Wirtschaftsordnung wird verallgemeinernd darin gesehen, dass sich die Grundantagonismen von Freiheit versus Planung sowie von Individualprinzip versus Kollektivprinzip, die die beiden Wirtschaftsordnungen *freie Marktwirtschaft* und *Planwirtschaft* prägt, auch auf die politischen Ordnungen auswirken.

- 5 Eine dezentrale, durch Selbstkoordination geprägte Planungs- und Lenkungsform, Privateigentum als Eigentumsform, eine Preisbildung, die auf Märkten durch Angebot und Nachfrage stattfindet, sowie das unternehmerische Gewinnprinzip machen die Ausbildung einer Demokratie wahrscheinlich, die von Interessenpluralismus, der Gewährleistung von politischen Beteiligungsrechten und Minderheitenschutz geprägt ist.
- 10 Eine zentrale, durch Herrschaft geprägte Planungs- und Lenkungsform, Staatseigentum als Eigentumsform, staatlich festgelegte Preise und das Planerfüllungsprinzip hingegen führen häufiger zu politischen Ordnungen, in denen auch die politischen Entscheidungen „von oben“ getroffen werden, also in Form eines autoritären Systems oder einer Diktatur.

ZPG-Autoren-Text

5 Modelle der Demokratie

5.1 Plebiszitär und repräsentativ

5.1.1 Hintergrundtext Lehrer*in

Manfred G. Schmidt: Demokratietheorien. Eine Einführung. Wiesbaden, 2019, 6. Aufl., S. 353-370.

5.1.2 Unterrichtstext

Hans Vorländer: Repräsentative und direkte Demokratie (gekürzt), in: Informationen zur politischen Bildung Nr. 332/2017: Demokratie. Bonn, S. 60-63.

<http://www.bpb.de/izpb/248583/strukturunterschiede-und-herausforderungen?p=all> (letzter Zugriff: 04.01.2020)

5.1.3 Basiswissen

tabellarischer Vergleich von direkter Demokratie und repräsentativer Demokratie, in: Informationen zur politischen Bildung Nr. 332/2017: Demokratie. Bonn, S. 61.

<http://www.bpb.de/izpb/248583/strukturunterschiede-und-herausforderungen?type=galerie&show=image&k=2> (08.12.2019)

5.2 Parlamentarisch - präsidentiell

5.2.1 Hintergrundtext Lehrer*in

Manfred G. Schmidt: Demokratietheorien. Eine Einführung. Wiesbaden, 2019, 6. Aufl., S. 303-317.

5.2.2 Unterrichtstext

Suzanne Schüttemeyer: Was unterscheidet das parlamentarische vom präsidentiellen Regierungssystem?,

aus: Informationen zur politischen Bildung Nr. 341/2019, Parlamentarische Demokratie, Bonn, 2019, S. 6-10 (gekürzt), <http://www.bpb.de/izpb/301678/die-logik-der-parlamentarischen-demokratie> (letzter Zugriff: 04.01.2020)

5.2.3 Basiswissen

Tabellarischer Vergleich von parlamentarischem und präsidentiellem Regierungssystem, aus: Informationen zur politischen Bildung Nr. 332/2017: Demokratie, Bonn, 2017, S. 59.

5.3 Konkordanz – Konkurrenz

5.3.1 Hintergrundtext Lehrer*in

Manfred G. Schmidt: Demokratietheorien. Eine Einführung, Wiesbaden. 2019, 6. Aufl., S. 319-328.

5.3.2 Unterrichtstext

Hans Vorländer: Konkurrenz, Konkordanz, Verhandlung,

aus: Informationen zur politischen Bildung Nr. 332/2017: Demokratie. Bonn, S. 59f., <http://www.bpb.de/izpb/248583/strukturunterschiede-und-herausforderungen?p=all> (letzter Zugriff: 04.02.2020)

5.3.3 Basiswissen

	Konkurrenzdemokratie	Konkordanzdemokratie
Konzentration der Regierungsmacht	Einparteienregierung	Mehrparteienregierung
Art der Konfliktregelung	Mehrheitsprinzip/Wettbewerb	Machtteilung/Verhandlung; gesicherte Teilhaberechte für Minderheiten
Parteiensystem	Zweiparteiensystem	Vielparteiensystem
Wahlsystem	Mehrheitswahl	Verhältnismahl
Zentralisierungsgrad des Staates	Unitarischer Staat	Föderaler/dezentralistischer Staat

Nach: Carsten Giersch, Materialien zur vergleichenden Regierungslehre, www.wiwi.uni-rostock.de, 29.03.2005 (abgedruckt in: Buchners Kompendium Politik. Politik und Wirtschaft für die Oberstufe. Neue Ausgabe, Bamberg, 2013, S. 278.) und Manfred G. Schmidt: Manfred G. Schmidt: Demokratietheorien. Eine Einführung. Wiesbaden, 2019, 6. Aufl., S. 322.

6 Staatstrukturprinzipien

6.1 Hintergrundtext Lehrer*in

Manfred G. Schmidt: Das politische System Deutschlands. Institutionen, Willensbildung und Politikfelder. Bonn, 2010, S. 26-40.

6.2 Unterrichtstext

Manfred G. Schmidt: Verfassungspolitische Weichenstellungen, in: ders.: Das politische System Deutschlands, Bonn, 2010, S. 27-33 (gekürzt)

6.3 Basiswissen

Staatsstrukturprinzip	Grundgesetz	Bedeutung/Elemente
Demokratie	Art. 20 GG u.a.	<ul style="list-style-type: none">• „Volksherrschaft“/Alle staatliche Gewalt legitimiert sich im Volk.• Widerstandsrecht/zur Selbstverteidigung befähigte Demokratie• Anerkennung freiheitlicher Bürgerrechte und der Menschenrechte• Parlamentarisches Regierungssystem• Wahl politischer Repräsentanten in allgemeiner, unmittelbarer, freier, gleicher und geheimer Wahl
Rechtsstaat	Art. 20 GG u.a.	<ul style="list-style-type: none">• Bindung der Staatsgewalt an Verfassung und Gesetz• Gewaltenteilung (Exekutive, Legislative und Judikative)• Richterliche Nachprüfbarkeit von Entscheidungen der Legislative und Exekutive• Gewährleistung persönlicher Grundrechte
Bundesstaat	Art. 20 GG	<ul style="list-style-type: none">• Staat aus Gliedstaaten (Bundesländer) mit eigenen Zuständigkeiten, und deren Zusammenschluss, dem Bund
Republik	Art. 20 GG	<ul style="list-style-type: none">• Wahl des Staatsoberhauptes für eine begrenzte Zeitspanne
Sozialstaat	Art. 20 GG u.a.	<ul style="list-style-type: none">• Verpflichtung der Politik zur Sozialpolitik• Verfassungsrechtliche Grundpfeiler: Menschenwürde, Schutz von Ehe und Familie, Gleichberechtigung von Mann und Frau, Sozialpflichtigkeit des Eigentums
Offene Staatlichkeit	Art. 23 und 24 GG	<ul style="list-style-type: none">• Möglichkeit zur Delegation von Souveränitätsbefugnissen an inter- oder supranationale Organisationen• EU-Mitgliedschaft; Verwirklichung eines vereinten Europas als Staatsziel• NATO-Mitgliedschaft• Unterwerfungserklärung gegenüber dem Internationalen Strafgerichtshof (IGH)

nach: Dieter Hesselberger: Das Grundgesetz. Kommentar für die politische Bildung, Bonn: 2003; Stefan Marschall: Das politische System der Deutschlands, Bonn, 2015; Manfred G. Schmidt: Das politische System Deutschlands. Bonn, 2010.

7 Theorien zum Wahlverhalten

7.1 Hintergrundtext Lehrer*in

Jürgen W. Falter/Harald Schoen (Hrsg.): Handbuch Wahlforschung. 2., überarb. Auflage, Wiesbaden, 2004, Kapitel 6 (Soziologische Ansätze...), Kapitel 7 (Der sozialpsychologische Ansatz...) und Kapitel 8 (Der ökonomische Ansatz).

7.2 Unterrichtstext

Hans-Rudolf Korte: Theorien des Wahlverhaltens, in: ders.: Wahlen in Deutschland. Bonn, 2013, S. 105-115 (gekürzt),
http://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/4719_zb_wahlen2013_barrierefrei_k02.pdf (letzter Zugriff: 04.01.2020)

7.3 Basiswissen

Theorie	Zentrale Elemente
Soziologisch	
a) Mikrosoziologisch	<ul style="list-style-type: none">• Soziale Position bzw. Zugehörigkeit zu verschiedenen sozialen Gruppen bestimmt die individuelle Wahlentscheidung• Erklärungskraft hoch für stabiles, konstantes Wahlverhalten, gering für kurzfristig veränderte Wahlentscheidung
b) Makrosoziologisch	<ul style="list-style-type: none">• Existenz von Konfliktlinien/<i>Cleavages</i> Klassisch: 1. Zentrum – Peripherie, 2. Kirche – weltliche Macht, 3. Land – Stadt, 4. Kapital – Arbeit; Modernisierung, u.a. materialistisch – postmaterialistisch• Unterschiedliche Parteien vertreten die Interessen der jeweiligen betroffenen Bevölkerungsgruppen und werden von diesen gewählt• Ansatz auch zur Erklärung des Parteiensystems und dessen Entwicklung und Veränderung
Individual-psychologisch	<ul style="list-style-type: none">• Individuelle Wahlentscheidung resultiert aus Zusammenspiel von: 1. individueller Parteiidentifikation (= dominanter Faktor) 2. Bewertung der Kandidierenden 3. Einstellung zu aktuellen politischen Streitfragen (<i>issue-Orientierung</i>) Kurzfristigen Faktoren (Kandidaten und Sachfragen) können u.U. zu punktueller Wahlentscheidung entgegen der langfristig wirksamen Parteiidentifikation führen
Rational-Choice	<ul style="list-style-type: none">• Bild vom „rationalen Wähler“: Orientierung an aktuellen politischen Streit- und Sachfragen (<i>issue-voting</i>); Wahlentscheidung für die Partei, von der man annimmt, die individuellen Ziele am ehesten zu verwirklichen• Erklärungskraft gering für die Entscheidung, überhaupt wählen zu gehen, und für die Wahl von Parteien ohne Aussicht auf Regierungsbeteiligung

Nach: Hans-Rudolf Korte: Wahlen in Deutschland. Bonn, 2013, S. 105-115.
http://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/4719_zb_wahlen2013_barrierefrei_k02.pdf (letzter Zugriff: 04.01.2020)

8 Modell zur Erklärung des Parteiensystem: Cleavage-Modell

8.1 Hintergrundtext Lehrer*in

Ulrich von Alemann: Das Parteiensystem der Bundesrepublik. Opladen 2003, 3. Aufl., S. 99-114. (akt. Aufl. 2018 liegt vor)

8.2 Unterrichtstext

Siehe Text zu „Theorien des Wahlverhaltens“

8.3 Basiswissen

Grafik zu Parteiensystem und Konfliktlinien („Cleavages“)

<http://www.bpb.de/politik/wahlen/wahlen-in-deutschland/249592/theorien-des-wahlverhaltens-vier-erklarungsansaeetze> (letzter Zugriff: 11.01.2020)

9 Pluralismustheorie nach Fraenkel

9.1 Hintergrundtexte Lehrer*in

Manfred G. Schmidt: Demokratietheorien. Eine Einführung. Wiesbaden, 2019, 6. Aufl., 207-212.

Peter Massing/Gotthard Breit/Hubertus Buchstein (Hrsg.): Demokratie-Theorien. Von der Antike bis zur Gegenwart. Schwalbach, 2017, 9. Aufl., S. 256-264.

9.2 Unterrichtstexte

Ernst Fraenkel: Deutschland und die westlichen Demokratien (Auszug),
abgedruckt in: Staatsformenlehre der Gegenwart. Bamberg, 1997, S. 120.

Pluralistisch-repräsentative Demokratie: Staatszentriertes Modell (Ernst Fraenkel)

http://www.demokratiezentrum.org/themen/demokratiemodelle/repraesentative-demokratie.html?tx_jppageteaser_pi1%5BbackId%5D=2147 (letzter Zugriff: 03.01.2020)

9.3 Basiswissen

Ernst Fraenkels Pluralismustheorie „Deutschland und die westlichen Demokratien“	
Staatsverständnis	<ul style="list-style-type: none"> • Existenz von „Verfahrensvorschriften und Spielregeln eines fair plays“ sowie „eines allgemein anerkannten Wertkodex“ mit einem „Minimum abstrakter regulativer Ideen generellen Charakters“ als Voraussetzung für eine funktionierende Demokratie • zwar: allgemeine Übereinkunft über „weite Gebiete des staatlichen und Gesellschaften Lebens“ • aber: Existenz von Meinungsverschiedenheit „als ein Indiz eines in Freiheit pulsierenden öffentlichen Lebens“
→ Entscheidungsfindung	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinwohl entsteht „a posteriori als das Ergebnis eines delikaten Prozesses der divergierenden Ideen und Interessen der Gruppen und Parteien“ • „Offene Austragung der ... unausbleiblichen Meinungsverschiedenheiten und die Kompromisse, durch die diese Konflikte beigelegt werden, ... als einzig geeigneter Weg, eine tragbare Lösung für Probleme zu finden, über die ein consensus omnium <i>nicht</i> besteht.“
→ Bürger/ Gesellschaft	<ul style="list-style-type: none"> • Zusammenschluss von Partikularinteressen zu kollektiven Interessenvertretungen in Form von Parteien, Interessenverbänden, Bürgerinitiativen • Voraussetzung: aktive Beteiligung von Bürgern
→ Staat	<ul style="list-style-type: none"> • Garantie von Minderheitenschutz und Sicherung von gleichen Chancen für die verschiedenen Interessen und ihre Vertretungen • Mehrparteiensystem

Aus: Ernst Fraenkel: Deutschland und die Demokratie, Frankfurt a.M., 1991, und nach: http://www.demokratiezentrum.org/themen/demokratiemodelle/repraesentative-demokratie.html?tx_jppageteaser_pi1%5BbackId%5D=2147 (letzter Zugriff: 03.01.2020)

Schaubild zu „Adressaten und Methoden von Verbandseinfluss“,
in: Stefan Marschall: Das politische System Deutschlands. Bonn, 2015, S. 71.